

DIE FEIER DES STUNDENGEbetes

EIGENFEIERN  
DER DIÖZESE  
ROTTENBURG-  
STUTTGART

Handreichung  
für den  
liturgischen Gebrauch

Herausgegeben vom  
Bischöflichen Ordinariat Rottenburg

EIGENFEIERN DER DIÖZESE  
ROTTENBURG-STUTTGART

Die Ständige Kommission für die Herausgabe der gemeinsamen  
liturgischen Bücher im deutschen Sprachgebiet erteilte  
für die aus diesen Büchern entnommenen Texte die  
Abdruckerlaubnis. © 2021 staeko.net

Die Feier des Stundengebetes  
STUNDENBUCH  
Eigenfeiern der Diözese Rottenburg-Stuttgart  
2021

Alle Rechte vorbehalten  
Herausgegeben von der Diözese Rottenburg-Stuttgart  
im Auftrag von Bischof Dr. Gebhard Fürst  
Auslieferung und Vertrieb:  
Diözese Rottenburg-Stuttgart/Bischöfliches Ordinariat  
expedition@bo.drs.de

Gesetzt und gedruckt in der von  
Alfred Riedel gestalteten Adamas-Antiqua  
Gesamtherstellung: Verlag Herder GmbH 2021  
(30075)

# INHALT

## EIGENFEIERN DER DIÖZESE ROTTENBURG-STUTTGART

### JANUAR

5.	g	Heiliger Johannes Nepomuk Neumann	5
21.	g	Heiliger Meinrad von Sülchen . . . . .	6
23.	g	Seliger Heinrich Seuse . . . . .	6

### MAI

8.	g	Selige Ulrika Nisch . . . . .	7
----	---	-------------------------------	---

### JULI

4.	g	Heiliger Ulrich . . . . .	9
8.	g	Heiliger Kilian . . . . .	10
16.	g	Selige Irmengard von Buchau . . . . .	10

### AUGUST

27.	g	Heiliger Gebhard, Bischof von Konstanz . . . . .	12
-----	---	---	----

### SEPTEMBER

6.	g	Heiliger Magnus . . . . .	15
----	---	---------------------------	----

### OKTOBER

11.	g	Seliger Jakob Griesinger . . . . .	17
14.	H	KIRCHWEIH . . . . .	20
16.	g	Heiliger Gallus . . . . .	20

19. H/F JAHRESTAG DER  
DOMKIRCHWEIHE . . . . . 20
31. g Heiliger Wolfgang . . . . . 21

## NOVEMBER

3. g Seliger Rupert Mayer . . . . . 21
11. H HEILIGER MARTIN  
VON TOURS . . . . . 23
25. g Selige Elisabeth von Reute . . . . . 25
26. g Heiliger Konrad . . . . . 27

## DEZEMBER

4. g Seliger Adolph Kolping . . . . . 28
15. g Seliger Carlo Steeb . . . . . 30

5. Januar

HEILIGER JOHANNES NEPOMUK  
NEUMANN

LESEHORE

## ZWEITE LESUNG

Johannes Nepomuk Neumann († 1860)

Aus einem Brief an einen priesterlichen Freund

Um die Mühseligkeiten eines Missionars in Amerika nicht zu vergessen, muss ich sagen, dass sie vielfach und bedeutend sind; aber eben darum wird dieser Stand einem jeden erwünscht sein, der, wie ich, Gelegenheit sucht, die göttliche Gerechtigkeit wegen der begangenen Sünden zu versöhnen.

Die Gewalt, die sich der Missionar antun muss, ist ihm ein tröstliches Unterpfand des Himmelreiches. Die Mission unter den eingewanderten Deutschen, Franzosen und Irländern hat wohl nicht so viel Anziehendes, fast möchte ich sagen Abenteuerliches, wie die der Indianer – sie ist aber auch nicht so mühsam, und der Gedanke, dass man die Glieder des Leibes Christi pflege und nach dem Willen des göttlichen Meisters für die verlorenen Schafe des Hauses Israel Sorge, lehrt unwillkürlich Demut und Liebe Gottes und seiner heiligen Kirche.

## RESPONSORIUM

**R** Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen! \* Wer glaubt und sich taufen lässt, wird gerettet.

**V** Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen. \* Wer glaubt und sich taufen lässt, wird gerettet.

## ORATION

Allmächtiger Gott, du hast den heiligen Johannes Nepomuk Neumann zum bischöflichen Dienst in Nordamerika berufen. In der Arbeit für seine Gemeinden hat er brüderliche Liebe bewiesen. Steh uns bei mit deiner Kraft, dass wir die Gemeinschaft der Kirche stärken und die jungen Menschen zu gläubigen Christen heranbilden. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

21. Januar

HEILIGER MEINRAD VON SÜLCHEN

LESEHORE

Zweite Lesung, s. Stundenbuch

Responsorium, s. Stundenbuch

Oration, s. Stundenbuch

23. Januar

SELIGER HEINRICH SEUSE

LESEHORE

Zweite Lesung, s. Stundenbuch

Responsorium, s. Stundenbuch

Oration, s. Stundenbuch

8. Mai

## SELIGE ULRIKA NISCH

LESEHORE

## ZWEITE LESUNG

Georg Moser († 1988)

Aus unserer Mitte

Pater Rupert Mayer SJ (1876–1945), Schwester Ulrika Nisch (1882–1913) und Edith Stein (Sr. Teresia Benedicta a Cruce, 1891–1942), drei 1987 Seliggesprochene. Sie waren Zeitgenossen, wenn auch Pater Rupert Mayer fast siebzig Jahre alt wurde, während Schwester Ulrika Nisch bereits mit einunddreißig Jahren sterben musste, Edith Stein mit einundfünfzig. Sie, die sich wohl nie begegneten, sind uns nicht entrückt und fremd. Fast alle haben wir noch Menschen ihres Jahrgangs gekannt: vielleicht sogar als Eltern oder Großeltern, als Onkel und Tanten. Und wer war noch nie in Stuttgart, Spaichingen oder München? Auch Biberach, Baden-Baden und Hegne sind vielen bekannt.

An diesen Orten wurden Pater Rupert Mayer und Ulrika Nisch geboren und getauft, hier lebten und arbeiteten sie. Edith Stein, die nicht direkt mit unserer Diözese verbunden ist, hat sich auch öfter im Süden Deutschlands aufgehalten: in Freiburg und Beuron. An Orten, die auch wir kennen, wuchsen diese großen Gestalten heran, im Kreise ihrer Eltern und Geschwister. Ihren Lehrern und Seelsorgern waren sie zur Erziehung mitanvertraut. Die Liebe zu Christus und seiner Kirche wurde ihnen ins Herz gesenkt, keimte auf und entfaltete sich in je persönlicher Weise. Denn die soziale Herkunft der drei Seligen war unvergleichbar, weit auseinander klaffte auch ihre Ausbildung. Sogar die einende Klammer des Ordensberufs führte alle drei in ganz verschiedene Wirkungsfelder. Ulrika Nisch wird als Küchenschwester zur Mystikerin in der Verborgenheit. Rupert

Mayer kämpft als zupackender Seelsorger und furchtloser Prediger. Edith Stein, Philosophin und Dozentin jüdischer Herkunft, findet von der Wissenschaft zu Gott. Das Leben all dieser Zeugen vollendet sich im Leiden: in den seelischen Qualen und körperlichen Schmerzen Schwester Ulrikas, im Verbot öffentlichen Wirkens, der Inhaftierung und jahrelangen Verbannung Rupert Mayers wie auch im Schicksal Edith Steins, die bald nach ihrem Eintritt in den Kölner Karmel in die Fänge des nationalsozialistischen Terrorregimes gerät. Ihr irdischer Weg verliert und vollendet sich zugleich in den Gaskammern von Auschwitz.

Wiederum gemeinsam ist ihnen: Nach ihrem Heimgang werden sie nicht vergessen, ja vielleicht beginnt erst jetzt ihre Zeit. Täglich pilgern zahllose Menschen zu den erhaltenen Gräbern – auf dem Klosterfriedhof Hegne, in der Krypta der Bürgersaalkirche zu München. Nie sind diese Heiligen aus unserer Mitte verstummt. Eindringlich spricht ihr Leben. Denn die Aufgaben, die sie zu bewältigen hatten, spielen sich ab in einer Zeit und unter Verhältnissen, die auch uns noch nicht gänzlich entrückt sind.

So sind sie, Menschen aus unserer Mitte, ein besonderes Zeichen für uns: leibhaftiger, Gestalt gewordener Anruf von dem her, der uns allen an seinem Leben, seiner Freundschaft und Güte reichen Anteil schenken will. Keinem dieser Seligen war ein nach menschlichen Maßstäben leichtes Leben beschieden. Ihr Leben und ihre Worte, ihr Schicksal und ihr gläubig getragenes Leiden sind uns Anlass zu tiefem Dank, ja zur Verehrung dieser Berufenen. Dankbar sind wir vor allem Gott selber. Er, der wunderbar ist in seinen Heiligen, sorgt dafür, dass keiner von uns seinen Weg zu ihm mutterseelenallein suchen und zurücklegen muss. Reichen Ansporn und mutmachendes Beispiel finden wir in der *Communio* der Kirche. In Vergangenheit und Gegenwart ist sie wesentlich Gemeinschaft am Heiligen und Gemeinschaft der Heiligen. „Ein lebendiges Buch ist das

Leben der Guten“, heißt es bei Papst Gregor dem Großen. Unsere drei Seligen haben durch ihr Christuzugnis diesem lebendigen Buch einige Blätter hinzugefügt.

### RESPONSORIUM

**R** Herr, wie groß ist deine Güte, die du für alle bereithältst. \* Du offenbarst den Kleinen die Geheimnisse deines Reiches.

**V** Gepriesen bist du, Vater, Herr des Himmels und der Erde. \* Du offenbarst den Kleinen die Geheimnisse deines Reiches.

### ORATION

Vater des Erbarmens und Gott allen Trostes, du hast die selige Ulrika Nisch dazu berufen, deinem gekreuzigten Sohn nachzufolgen und in Demut und Liebe, die kein Maß kennt, ihren täglichen Dienst zu tun. Schenke uns auf ihre Fürsprache die Kraft, die Widrigkeiten unseres Lebens als Ergänzung des Leidens Christi zu tragen. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

4. Juli

HEILIGER ULRICH

LESEHORE

Zweite Lesung, s. Stundenbuch

Responsorium, s. Stundenbuch

Oration, s. Stundenbuch

8. Juli

HEILIGER KILIAD

LESEHORE

Zweite Lesung, s. Stundenbuch

Responsorium, s. Stundenbuch

Oration, s. Stundenbuch

16. Juli

SELIGE IRMENGARD VON BUCHAU

LESEHORE

ZWEITE LESUNG

Augustinus († 430)

Zum Johannesevangelium

Das Doppelgebot der Liebe

Immer und überall sollt ihr bedenken, dass man Gott und den Nächsten lieben soll: Gott mit ganzem Herzen, ganzer Seele und mit dem ganzen Denken, den Nächsten wie sich selbst.

Ihr sollt nicht aufhören, darüber nachzudenken und nachzusinnen; das müsst ihr festhalten und tun und verwirklichen. In der Reihenfolge des Doppelgebots steht an erster Stelle die Liebe zu Gott. In der Ordnung des Handelns kommt aber die Nächstenliebe zuerst. Der dir die Liebe in diesen zwei Geboten vorschreibt, wird dir nicht zuerst die Nächstenliebe ans Herz legen und dann erst die Gottesliebe, sondern die Gottesliebe zuerst und dann die Nächstenliebe. Du aber siehst Gott noch nicht: das verdienst du erst, wenn du den Nächsten liebst, den du siehst: indem du den Nächsten liebst, reinigst du dein Auge, um Gott schauen zu können. Einleuchtend sagt Johannes: „Wer seinen Bruder, den er sieht, nicht liebt, kann Gott nicht lieben, den er nicht sieht.“

Es wird dir gesagt: „Du sollst Gott lieben!“ Wenn du mir erwidert: „Zeig mir, den ich lieben soll“, was soll ich anders antworten, als was Johannes schreibt: „Niemand hat Gott je gesehen.“ Damit du aber nicht glaubst, es sei dir völlig unmöglich, Gott zu sehen, sagt er: „Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott.“

Liebe also den Nächsten; blicke in dein Herz, um zu erkennen, warum du den Nächsten liebst; dort wirst du Gott schauen auf deine Weise.

Fang also an, den Nächsten zu lieben: „Teile an die Hungrigen dein Brot aus, nimm die Obdachlosen in dein Haus auf; wenn du einen Nackten siehst, bekleide ihn. Verachte nicht den Hausgenossen deiner Verwandtschaft.“

Was wirst du erreichen, wenn du das tust? „Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte.“ Dein Licht ist dein Gott, dein Morgenlicht, dann, nach der Nacht der Welt, wird er dir aufstrahlen, der keinen Aufgang kennt und keinen Untergang: Er bleibt allezeit.

Indem du den Nächsten liebst und für deinen Nächsten sorgst, machst du dich auf den Weg. Wohin geht dein Weg, wenn nicht zu Gott dem Herrn, zu ihm, den wir von ganzem Herzen, aus ganzer Seele und mit dem ganzen Denken lieben sollen? Wir sind zwar noch nicht beim Herrn angelangt, aber wir haben den Nächsten bei uns. Trage den, mit dem du gehst, um zu dem zu gelangen, bei dem du ewig bleiben möchtest.

## RESPONSORIUM

**R** Seid einander in Liebe verbunden, in Demut schätze einer den anderen höher ein als sich selbst.

\* Jeder achte nicht nur auf das eigene Wohl, sondern auch auf das der anderen.

**V** Nehmet euch der Schwachen an, seid geduldig mit allen; bemüht euch immer, einander und allen Gutes zu tun. \* Jeder achte nicht nur auf das eigene Wohl, sondern auch auf das der anderen.

## ORATION

Gott, du Herr der ganzen Welt, du hast die Königstochter Irmengard zum klösterlichen Leben und zur Sorge für die Armen berufen. Auf ihre Fürsprache steh uns bei, dass wir in allem dich suchen und reich werden an guten Werken. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

27. August

## HEILIGER GEBHARD, BISCHOF VON KONSTANZ

LESEHORE

## ZWEITE LESUNG

Unbekannter Mönch aus Petershausen (ca. 1134)

### Aus der Vita des heiligen Gebhard

Wie ein weiser Baumeister legte Gebhard den Grund

Im Jahr der Menschwerdung unseres Herrn 983, im vierten Jahr seines bischöflichen Amtes, dem elften der Regierung Kaiser Ottos II., begann Gebhard aus Steinen ein Haus für den Herrn zu bauen. Er wusste sich als lebendigen Stein, der in das ewige, nicht von Händen gemachte Haus im Himmel eingesetzt werden sollte, und sprach mit dem Apostel: „Wir haben hier keine Stadt, die bestehen bleibt, sondern wir suchen die künftige.“ (Hebr 13,14) Deshalb legte er ein gutes Fundament für die zukünftige Welt, um das Leben zu erwerben, das in Christus Jesus ist. Mit Gottes Hilfe legte er die Fundamente der Kirche und setzte sich mit ganzer Kraft für das begonnene Werk ein. Er ließ alle Wände gerade, ohne Gewölbe, hochführen, so dass die getäfelte Decke des Hauses wie ein Kreuz zu hängen schien. Er schmückte sie mit vergoldeten Knöpfen, so dass sie aussah wie der gestirnte Himmel. Die Wände stattete er ringsherum mit verschiedenen Gemälden aus, die das Werk des

Erlösers im Alten und Neuen Testament dem Betrachter zur Erbauung darboten.

Das Gotteshaus war nach Westen ausgerichtet, wie die Basilika des Apostelfürsten in Rom gestaltet, darum nannte er den Ort Petershausen. Um die Kirche herum baute er passende Mönchswohnungen, und als er nach zehn Jahren alles vollendet hatte, weihte er die Kirche zu Ehren des heiligen Papstes Gregor, dessen Haupt er von Papst Johannes XV. erhalten hatte. Er beschenkte sie mit vielen prächtigen Reliquien der Heiligen, sogar einen Arm des heiligen Apostels Philippus, den ihm Otto III. geschenkt hatte, brachte er dorthin.

Nachdem er mit großem Eifer alles, was zum Gottesdienst nötig war, zusammengebracht hatte, eilte er nach Rom, um von den Stätten der Apostel Reliquien und einen Schutzbrief zu erlangen.

Denn da er den genannten Ort als Eigentum dem Apostelfürsten übergeben hatte, verdiente er, von seinem Stellvertreter Johannes XV. ein solches Privilegium zu erhalten:

„Johannes, Bischof, Diener der Diener Gottes im Namen der heiligen und ungeteilten Dreieinigkeit, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Allen Christgläubigen machen wir bekannt, dass Gebhard II., der liebenswerte Bischof der heiligen Kirche zu Konstanz, unser lieber Mitbruder, nach Rom gekommen ist, um an den Gräbern der Apostelfürsten Petrus und Paulus zu beten. In unserer Gegenwart hat er erzählt, wie er am Ufer des Rheins, von der Liebe zu Gott getrieben, eine Klosterkirche errichtet hat zur Ehre des heiligen Bekenner Christi, Gregor, und wie er dort für die Mönche die Regel des heiligen Benedikt eingeführt hat. Demütig hat er von den Gütern, die er von den Eltern ererbt hat, einen Teil seiner Kirche geschenkt zum Unterhalt und Sold für die Mönche, die in diesem Kloster ohne Unterlass Tag und Nacht das Lob Gottes singen sollen. Für sie erbat er unsere Gunst, damit der besagte Ort unter dem Schutz und der Verteidigung des heili-

gen Petrus bleibe wie auch dem unseren und dem unserer bischöflichen Nachfolger. Wir gewähren die Bitte, dass alles sicher, ruhig und gefestigt bleibe für spätere Zeiten. Wer sich in frommer Absicht als Hüter und Vollstrecker unseres Gebots erweist, verdient Segen und Leben zu erhalten von unserem Herrn und Erlöser Jesus Christus in alle Ewigkeit.“ Amen.

### RESPONSORIUM

**R** Kommt zum Herrn, dem lebendigen Stein. \* Lasst euch als lebendige Steine aufbauen zu einem geistigen Haus, zu einer heiligen Priesterschaft, um durch Jesus Christus geistige Opfer darzubringen, die Gott gefallen.

**V** Dies ist der Stein, der zum Eckstein geworden ist. \* Lasst euch als lebendige Steine aufbauen zu einem geistigen Haus, zu einer heiligen Priesterschaft, um durch Jesus Christus geistige Opfer darzubringen, die Gott gefallen.

### ORATION

Herr, unser Gott, wir danken dir für das heilige Leben des Bischofs Gebhard von Konstanz, den wir als Fürbitter bei dir verehren. Er hat die Kirche und sein Volk geliebt und treu für die Armen gesorgt. Mache auch uns bereit zum Dienst in Kirche und Welt. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

6. September

HEILIGER MAGNUS

LESEHORE

## ZWEITE LESUNG

Paul VI. († 1978)

**Aus dem Apostolischen Schreiben  
„Evangelii nuntiandi“**

Der Heilige Geist ist der Erstbeweger der Evangelisierung

Ohne das Wirken des Heiligen Geistes wird die Evangelisierung niemals möglich sein. [...] Durch die Hilfe des Heiligen Geistes geschieht es, dass die Kirche wächst! Der Heilige Geist ist die Seele der Kirche. Er ist es, der den Gläubigen den tiefen Sinn der Lehre Jesu und seines Geheimnisses erklärt. Er ist derjenige, der heute wie in den Anfängen der Kirche in all jenen am Werk ist, die das Evangelium verkünden und sich von ihm ergreifen und führen lassen; er legt ihnen Worte in den Mund, die sie allein niemals finden könnten, und bereitet zugleich die Seele des Hörers auf den Empfang der Frohbotschaft und der Verkündigung des Gottesreiches vor.

Die Methoden der Evangelisierung sind sicher nützlich, doch können auch die am meisten vervollkommenen unter ihnen das verborgene Wirken des Heiligen Geistes nicht ersetzen. Ohne ihn richtet auch die geschickteste Vorbereitung des Verkündigers nichts aus. Die eingängigste Dialektik bleibt auf den Menschen wirkungslos ohne ihn. Ohne ihn erweisen sich auch die höchstentwickelten soziologischen und psychologischen Methoden als wert- und inhaltlos.

Wir erleben in der Kirche einen Zeitabschnitt, der in besonderer Weise vom Geist gekennzeichnet ist. Überall sucht man ihn besser zu erkennen – so, wie ihn die Schrift offenbart. Freudig schließt man sich seiner Bewegung an. Man versammelt sich um ihn; man will sich von ihm führen lassen. Wenn nun aber

der Geist Gottes einen hervorragenden Platz im gesamten Leben der Kirche einnimmt, so ist der Auftrag eben dieser Kirche, das Evangelium zu verkünden, der eigentliche Bereich seines Wirkens.

Nicht von ungefähr vollzog sich der großmütige Aufbruch zur Evangelisierung am Pfingstmorgen unter dem Stürmen des Heiligen Geistes. Man könnte sagen, der Heilige Geist ist der Erstbeweger der Evangelisierung: Er ist es, der jeden antreibt, das Evangelium zu verkünden, und er ist es auch, der die Heilsbotschaft in den Tiefen des Bewusstseins annehmen und verstehen lässt. Doch könnte man genauso gut sagen, er sei das Ziel der Evangelisierung: Er allein bewirkt die Neuschöpfung, die neue Menschheit, zu der die Evangelisierung führen soll; Einheit in der Vielheit, welche die Evangelisierung in der christlichen Gemeinschaft verwirklichen will. Durch ihn dringt das Evangelium bis in das Innerste der Welt, denn er ist es, der die Zeichen der Zeit – Zeichen Gottes – erkennen lässt, welche die Evangelisierung entdeckt und innerhalb der Geschichte zur Geltung bringt.

Bewahren wir also das Feuer des Geistes. Hegen wir die innige und tröstliche Freude der Verkündigung des Evangeliums, selbst wenn wir unter Tränen säen sollten. Es sei für uns – wie für Johannes den Täufer, für Petrus und Paulus, für die anderen Apostel und die vielen, die sich in bewundernswerter Weise im Lauf der Kirchengeschichte für die Evangelisierung eingesetzt haben – ein innerer Antrieb, den niemand und nichts ersticken kann. Es sei die große Freude unseres als Opfer dargebrachten Lebens. Die Welt von heute, die sowohl in Angst wie in Hoffnung auf der Suche ist, möge die Frohbotschaft nicht aus dem Munde trauriger und mutlos gemachter Verkünder hören, die keine Geduld haben und ängstlich sind, sondern von Dienern des Evangeliums, deren Leben voller Glut erstrahlt, die als erste die Freude Christi in sich aufgenommen haben und die entschlossen sind, ihr Leben einzusetzen, damit das Reich Gottes

verkündet und die Kirche in das Herz der Welt eingepflanzt werde.

## RESPONSORIUM

**R** Wir wollen euch nicht nur am Evangelium Gottes teilnehmen lassen, sondern auch an unserem eigenen Leben, \* denn ihr ward uns sehr lieb geworden.

**V** Meine Kinder, für euch liege ich in Geburtswehen, bis Christus in euch Gestalt gewinnt. \* Denn ihr ward uns sehr lieb geworden.

## ORATION

Gott und Herr, du hast den heiligen Magnus mit Eifer für die Verkündigung deiner Frohen Botschaft erfüllt und mit Kraft gegen die Macht des Bösen ausgerüstet. Hilf uns in deiner Güte, das Erbe des Glaubens in unseren Tagen treu zu bewahren, und stärke uns, das Böse durch das Gute zu überwinden. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

11. Oktober

SELIGER JAKOB GRIESINGER

LESEHORE

## ZWEITE LESUNG

Johannes Paul II. († 2005)

**Aus der Ansprache an die Publizisten und an die Künstler in München 1980**

Die Kirche braucht die Kunst

Die Kirche als Vermittlerin der Botschaft des christlichen Glaubens wird immer daran erinnern, dass die Wirklichkeit des Menschen nicht umfassend beschrieben werden kann ohne die theologische Dimension, dass nicht vergessen werden darf, dass der Mensch Geschöpf ist, zeitlich und räumlich begrenzt, auf Hilfe und Ergänzung angewiesen, dass mensch-

liches Leben Geschenk und Empfang ist, dass der Mensch nach Sinn sucht, nach Heil und Erlösung fragt, weil er in vielfältiger Weise in Zwänge und Schuld verstrickt ist. Die Kirche wird immer daran erinnern, dass in Jesus Christus das wahre und eigentliche Bild des Menschen und des Menschlichen gegeben ist. Jesus Christus bleibt, so sagt der deutsche Philosoph Karl Jaspers, der Maßgebendste unter den Maßgebenden der Geschichte. Und das Konzil betont: „Christus, der neue Adam, macht [...] dem Menschen den Menschen selbst voll kund und erschließt ihm seine höchste Berufung“ (Gaudium et spes 22).

Auch der Kunst geht es in all ihren Bereichen – die Möglichkeiten von Film und Fernsehen immer mit eingeschlossen – um den Menschen, um das Bild vom Menschen, um die Wahrheit vom Menschen. Obwohl der Augenschein oft dagegen spricht, sind diese tiefen Bestimmungen und Anliegen auch der Kunst von heute nicht völlig fremd. Der religiöse und christliche Ursprung der Kunst ist nicht gänzlich versiegt. Themen wie Schuld und Gnade, Verstrickung und Erlösung, Ungerechtigkeit und Gerechtigkeit, ja Barmherzigkeit und Freiheit, Solidarität und Nächstenliebe, Hoffnung und Trost kehren in der heutigen Literatur, in Text- und Drehbüchern wieder und finden große Resonanz. Eine Partnerschaft von Kirche und Kunst im Blick auf den Menschen besteht darin, dass beide den Menschen aus fremder Knechtschaft befreien und ihn zu sich selbst führen wollen. Sie eröffnen ihm einen Raum der Freiheit – Freiheit von den Zwängen des Nutzens, der Leistung um jeden Preis, des Effekts, der Verplanung und Funktionalisierung.

Wenn die Kirche auf das „Aggiornamento“ bedacht ist, auf das Heutigwerden des christlichen Glaubens, seiner Weisungen und Verheißungen, dann ist zu sagen: Nirgends wird die Situation, das Lebensgefühl, aber auch der Fragehorizont des heutigen Menschen so eindrucksvoll dargestellt wie in der

heutigen Kunst und Publizistik. Darauf ist die Kirche verwiesen und angewiesen.

Wenn der christliche Glaube als Wort und als Antwort für die Menschen vermittelt werden soll, dann müssen die Fragen dazu genannt und bewusst gemacht werden. Die Kirche braucht die Kunst. Sie braucht sie zur Vermittlung ihrer Botschaft. Die Kirche bedarf des Wortes, das vom Wort Gottes Zeugnis und Kunde gibt und zugleich ein Menschenwort ist, das eingehen will in die Sprachwelt des heutigen Menschen, wie sie in der heutigen Kunst und Publizistik begegnet. Nur so kann das Wort lebendig bleiben und zugleich den Menschen bewegen. Die Kirche bedarf des Bildes. Das Evangelium wird in vielen Bildern und Gleichnissen erzählt; es soll und kann in Bildern anschaulich gemacht werden. Im Neuen Testament wird Christus das Bild, die Ikone des unsichtbaren Gottes, genannt. Die Kirche ist nicht nur Kirche des Wortes, sondern auch der Sakramente, der heiligen Zeichen und Symbole. Lange Zeit stellten neben dem Wort die Bilder die Heilsbotschaft dar, und dies geschieht bis heute. Das ist gut so. Der Glaube wendet sich nicht nur an das Hören, sondern auch an das Sehen, an die beiden Grundvermögen des Menschen.

Die Kirche braucht die Kunst. Sie braucht sie in vielfältiger Weise. Braucht die Kunst auch die Kirche? Das scheint heute weithin nicht der Fall zu sein. Aber wenn die Verbindung von Religion, von Kirche und Kunst so eng ist, wie ich zu zeigen versucht habe, vor allem im Blick auf den Menschen, auf das Bild vom Menschen und die Wahrheit von ihm – und wenn der christliche Glaube in seinen Inhalten, die die Kirche vermittelt, die Kunst in ihren größten Epochen und in bis heute unüberholten Werken inspiriert hat, auch und gerade in Deutschland, dann ist die Frage erlaubt: Verarmt nicht die Kunst, bringt sie sich nicht um entscheidende Gehalte und Motive, wenn sie auf die Wirklichkeit verzichtet, die durch die Kirche repräsentiert wird?

## RESPONSORIUM

**R** Mit enthülltem Angesicht werden wir die Herrlichkeit des Herrn widerspiegeln durch den Geist des Herrn, \* von Herrlichkeit zu Herrlichkeit.

**V** Wir werden in sein eigenes Bild verwandelt werden. \* Von Herrlichkeit zu Herrlichkeit.

## ORATION

Vater im Himmel, mit deiner Hilfe ist der selige Jakob Griesinger Christus nachgefolgt. Dazu sind auch wir berufen. Hilf uns, in Zuversicht, Geduld und Treue den Weg zu gehen, den uns dein Sohn vorausgegangen ist. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

14. Oktober

## KIRCHWEIHE

Commune-Texte für Kirchweihe, Stundenbuch III, S. 995-1018

16. Oktober

## HEILIGER GALLUS

### LESEHORE

Zweite Lesung, s. Stundenbuch

Responsorium, s. Stundenbuch

Oration, s. Stundenbuch

19. Oktober

## JAHRESTAG DER DOMKIRCHWEIHE

Commune-Texte für Kirchweihe, Stundenbuch III, S. 995-1018

31. Oktober

## HEILIGER WOLFGANG

LESEHORE

**Zweite Lesung**, s. Stundenbuch**Responsorium**, s. Stundenbuch**Oration**, s. Stundenbuch

3. November

## SELIGER RUPERT MAYER

LESEHORE

**ZWEITE LESUNG**

Georg Moser († 1988)

**Aus unserer Mitte**

Woher nahm der gesundheitlich eher schwächliche Jesuit seine Kraft (für all das), zumal ihm im Jahr 1917 das linke Bein amputiert werden musste? Bei der Frage nach seinen Lebensquellen stoßen wir sehr bald auf die im Gebet wurzelnde Hingabefähigkeit an den Willen Gottes. Die Vater-Unser-Bitte „Dein Wille geschehe“ leuchtet wie ein Leitstern über seinem Leben und Handeln. Darum war Rupert Mayer bei aller Zivilcourage weder ein politischer noch ein kirchlicher Querkopf. Ganz im Gegenteil: Er war zu einem tiefen Gehorsam fähig – gegenüber Gott und Gewissen; doch ebenso zum Gehorsam gegenüber seinen Oberen. Eine geradezu unauslotbare Gottesliebe ist der tragende Grund dieses Lebens. Sie ist es, die ihn auf den Nächsten zugehen ließ und seinen Einsatz für Leben und Heil der Mitmenschen bewegt hat. Diese Liebe ließ ihn stets und in allem Gottes Sache zu seiner eigenen machen und um Gottes Willen den Menschen nie vergessen – sei es gelegen oder ungelegen. „Den Priester- und Ordensberuf ergriff

ich aus Liebe zu den Menschen“, antwortete Pater Rupert Mayer den Nationalsozialisten. So freute er sich mit den Fröhlichen und weinte mit den Weinen- den, er war für die Armen da und konnte den Reichen zuhören. Die verschiedenen Dienste nahm er bereitwillig auf sich. Seine Schmäher und Verfolger verfluchte er nicht. In unermüdlicher Bereitschaft versuchte er wahrzumachen, was ihm sein Primiz- prediger Dr. Richard Wahl einst zu Beginn seines priesterlichen Wirkens gewünscht hatte: „Mögen Sie am Ende Ihres Lebens sagen können: Durch meine Schuld ist niemand verloren gegangen. Ich habe mich der Armen und Verlassenen mit besonderer Liebe angenommen. Ich habe zu den Kranken meine Schritte gelenkt, sooft ich konnte. Es war mir dabei kein Weg zu weit und keine Stunde zu unbequem bei Tag und bei Nacht. Ich habe die Gnaden ausgespen- det, die mir anvertraut waren.“

### RESPONSORIUM

**R** Ich bezeuge den Glauben an den Herrn Jesus Christus und fürchte nichts. \* Ich schäme mich des Evangeliums nicht.

**V** Ich will mein Leben geringschätzen, wenn nur das Wort verkündet wird. \* Ich schäme mich des Evan- geliums nicht.

### ORATION

Gütiger Gott, du hast durch das Leben und Sterben des seligen Rupert Mayer einen standhaften Beken- ner des Glaubens, einen Kämpfer für deine Ehre und einen selbstlosen Helfer der Armen gegeben. Erwecke auf die Fürsprache dieses Seligen der Kirche neue vorbildliche Verkünder des Glaubens und schenke uns allen ein offenes Herz für die Nöte der Men- schen. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

11. November

HEILGER MARTIN VON TOURS

ERSTE VESPER

**HYMNUS**

Sankt Martin, dir ist anvertraut  
das Volk des Herrn in unserm Land.  
Heut' die Gemeinde auf dich schaut,  
auf deinen Mantel, deine Hand.

Schon früh hast du das Wort gehört,  
das dich zu Christi Dienst entbot.  
Der Liebe schenkt und Liebe lehrt,  
gewann dein Herz für fremde Not.

Du wählst als Mönch die Einsamkeit  
und lebst in Buße und Gebet,  
verkündest Christi Herrlichkeit,  
die leuchtend dir vor Augen steht.

Als Bischof voller Glaubenskraft  
entziehst du dich der Mühsal nicht  
und stärkst auf seiner Pilgerschaft  
das Volk in Lieb und Zuversicht.

Martinus, dich hat Gott geehrt;  
sei nun zur Hilf' für uns bereit,  
dass die Gemeinde sich bewährt  
und Hoffnung trägt in unsre Zeit.

Psalmen und Canticum, Kurzlesung, Responsorium,  
Antiphon zum Magnificat und Fürbitten sowie Oration,  
Stundenbuch III, S. 979f. und Commune-Texte für Hir-  
ten der Kirche, Stundenbuch III, S. 1157f.

LESEHORE

Hymnus „Preis dem Bekenner“, Stundenbuch III,  
S. 978

Psalmodie aus den Commune-Texten für Hirten der  
Kirche, Stundenbuch III, S. 1136

Erste Lesung (Tit 1,7-11; 2,1-8) aus den Commune-Texten für Hirten der Kirche, Stundenbuch III, S. 1138

Zweite Lesung (Sulpicius Severus, Aus einem Brief über den Tod des heiligen Martin) aus dem Proprium der Heiligen, Lektionar zum Stundenbuch I/8, S. 285 oder II/8, S. 294

Te Deum

Oration wie in der Ersten Vesper

### LAUDES

Hymnus wie in der Ersten Vesper

Psalmen und Canticum (Sonntag der 1. Woche), Antiphonen, Kurzlesung, Responsorium, Antiphon zum Benedictus und Oration, Stundenbuch III, S. 977, Fürbitten aus den Commune-Texten für Hirten der Kirche, Stundenbuch III, S. 1153

### TERZ – SEXT – NON

Hymnus von der jeweiligen Hore

Psalmodie (Ergänzungpsalmodie), Stundenbuch III, S. 722 oder S. 724 oder S. 726

**Antiphon zur Terz:** Martin, Priester des Herrn, dir steht der Himmel offen und das Reich meines Vaters. Halleluja.

**Antiphon zur Sext:** Martin verharrte unermüdlich im Gebet, Augen und Hände zum Himmel erhoben. Halleluja.

**Antiphon zur Non:** Martin, auf Erden arm und gering, geht reich in den Himmel ein und genießt in Abrahams Schoß ewige Freude. Halleluja.

Kurzlesung aus den Commune-Texten für Hirten der Kirche, Stundenbuch III, S. 1155

Oration wie in der Ersten Vesper

## ZWEITE VESPER

Alles wie in der Ersten Vesper.

25. November

SELIGE ELISABETH VON REUTE

LESEHORE

ZWEITE LESUNG

Paulin Link

**Die Gute Beth – Passionsblume Oberschwabens**

Das Gebet

Wie hat die Gute Beth wohl gebetet? Wir kennen nur ein Gebet von ihr, die Frucht eines langen Weges: „Ach Herr, schone mich nicht! Ach Herr, traust du dich nicht an mich? Ach Herr, gib mir dein Leiden zu erkennen und zu empfinden, soviel es möglich ist. Ich weiß zwar wohl, dass dein heiliges Leiden niemand ergründen kann. Aber am Jüngsten Tag wird es offenbar, den Guten zur ewigen Freude, den Bösen zur ewigen Verdammnis. Ach Herr, ich danke deiner Gnade, dass du mir dein heiliges und gehei-

mes Leiden zu erkennen gegeben hast, das manchen Gelehrten und Ungelehrten verborgen blieb“.

Das Gebet spricht aus einer tiefen Erfahrung, verrät eine lebendige Beziehung. Die kleine Schwester in der Klausur spricht den großen Gott an, sie bietet sich ihm an, ja sie fordert ihn heraus, sie anzupacken, nicht schonend, nicht zimperlich, sondern ganz.

Eine Bitte um Erkenntnis und Empfinden schließt sich an. Die Gute Beth weiß um ihre leibseelische Fähigkeit; sie weiß um ihre Kraft. Sie will spüren, will mit den Sinnen erfahren, was es heißt, dass Jesus gelitten hat. Sie will sensibel sein für seine Passion, die vergangene und gegenwärtige. Empfangen möchte sie und empfindsam werden, um so den Sinn des Leidens zu begreifen. Ist es wichtig, so das Leiden zu suchen, gar darum zu beten? Ist solche Bitte nicht der Weg in eine Sackgasse, der Versuch, menschliche Schwäche zu überwinden?

Frömmigkeit in bestimmter Form kann Angstabwehr sein. Leid wird leichtfertig als „Wille Gottes“ erklärt. Es ist nicht verwunderlich, wenn in einem breiten Strom christlicher Spiritualität die dunklen Töne vorherrschend sind, wenn das erlöste Dasein, die frohe Botschaft, von Gott angenommen zu sein, in den Hintergrund tritt. Wir brauchen das Leid nicht zu suchen; wir dürfen es nicht dumpf über uns ergehen lassen. Es ist vielmehr unser bleibender Auftrag, mit Leid so umgehen zu lernen, dass wir die Ursachen erkennen und uns damit auseinandersetzen.

Mystiker leiden nicht um des Leidens willen; sie haben vielmehr erfahren, dass Gott mit uns und in uns leidet. Deshalb ist nicht das Leiden an sich Antriebskraft und Ziel, sondern die Liebe. In der Nachfolge Jesu will die Gute Beth erkennen und empfinden; mit Herz und Verstand, mit Leib und Seele, mit allen Kräften will sie sich hineingeben in die Passion. Dabei weiß sie sowohl um ihre Grenze wie auch um die ihr geschenkte Gnade: Vom Herrn kommt das Erkennen, es ist Geschenk, Offenbarung, unverdiente Liebe.

**RESPONSORIUM**

**R** Kein Auge hat es gesehen, und kein Ohr hat es gehört, und in keines Menschen Herz ist es gedrun- gen, \* was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.

**V** Uns aber hat Gott es enthüllt durch seinen Geist. \* Was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.

**ORATION**

Gott und Vater, durch die Taufe haben wir Anteil am heilbringenden Leiden deines Sohnes. Auf die Für- sprache der seligen Elisabeth von Reute hilf uns, dass wir als getaufte Christen denken und handeln. Lass uns durch die Leiden und Nöte dieser Zeit zur verheißenen Herrlichkeit gelangen. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

26. November

**HEILIGER KONRAD****LESEHORE**

**Zweite Lesung**, s. Stundenbuch

**Responsorium**, s. Stundenbuch

**ORATION**

Gott, du Herr deiner Kirche, der heilige Konrad ist durch sein Beten, Büßen und Sorgen ein Hirte nach deinem Herzen geworden. Höre auf seine Fürsprache und gib deinem Volk auch heute Bischöfe und Pries- ter, die ihm die Botschaft des Heils verkünden und es nach deinem Willen leiten. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

4. Dezember

SELIGER ADOLPH KOLPING

LESEHORE

ZWEITE LESUNG

Adolph Kolping († 1865)

Aus einer Predigt zum Neujahrstag

Die Menschen sind überhaupt nicht so schlecht, als man sie sich gern vormacht. Greift sie nur mal mit einer wahrhaft christlichen Hand an, ihr werdet von eurem Irrtum bald überzeugt sein. Wir haben das vielfach erfahren im Leben, erfahren es noch alle Tage, und während bei anderen Menschen der Glaube an die Menschen zu sinken scheint, sehen wir ihn, Gott sei Dank, wachsen. Ja, wir glauben noch an die Menschen, besonders glauben wir noch an unsere arbeitende Jugend, trotz ihrer Fehler, trotz ihrer jeweiligen Verkommenheit, trotz der Verführung der Zeit. Und weil wir daran glauben, lässt es uns keine Ruhe, dafür zu wirken.

Wir glauben aber auch noch an mehr als an die Menschen, wir glauben auch an Gott, und weil wir daran glauben, weil wir das Christentum als tätiges Leben, als Wirken zum Heile verstehen, deshalb verlassen wir uns nicht auf uns, sondern auf die siegende Kraft des Christentums und halten es für eine Pflicht, dieser Gotteskraft dienstbar zu sein. Und weil so manches faul ist in dieser Welt, weil so vieles gebrochen und zerrissen ist im gesellschaftlichen Leben, deswegen wäre es für uns, die wir ans Christentum wirklich glauben, wahrlich Verrat an der Sache, wenn wir gerade jetzt nicht alle Kräfte anspannten, die eigenen und die gleichem Zwecke dienenden fremden, zu bessern und zu retten, was sich retten lässt. Es ist keine Zeit zu feiern, zuzuschauen, gewähren zu lassen, bloß zu jammern und zu klagen, sondern es ist Zeit zu handeln, Zeit zu wirken, und zwar für jeden ohne Unterschied, wie es ihm nach Maß-

gabe seiner Kräfte und Mittel nur möglich ist. Da handelt es sich nicht darum, ob man alles kann, sondern ob man irgendetwasersprießliches zu leisten vermag, und kann man allein nichts, dann doch gewiss im Verein mit anderen. Das ist kein rechter Christ, der sich dieser gemeinsamen Tätigkeit entzieht, kein rechter Christ, der sich nicht gern und willig gemeinsamem Wirken anschließt und helfend schafft.

Diejenigen, welche an Gott glauben, müssen dadurch auch an die Menschen glauben und welche das Christentum lebendig glauben, müssen in seinem Geiste schaffen.

### RESPONSORIUM

**R** Wohl dem Mann, der gütig und zum Helfen bereit ist. \* Er ordnet das Seine, wie es recht ist.

**V** Niemals gerät er in Wanken; ewig denkt man an den Gerechten. \* Er ordnet das Seine, wie es recht ist.

### ORATION

Gott, unser Vater, du hast den seligen Adolph Kolping vom Handwerker zum Priester berufen, um durch ihn jungen Menschen in ihrer religiösen und sozialen Not zu helfen. Auf seine Fürsprache gib uns Einsicht in die Nöte unserer Zeit und schenke uns Kraft, sie zu überwinden. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

15. Dezember

SELIGER CARLO STEEB

LESEHORE

ZWEITE LESUNG

Gebhard Fürst

Carlo Steeb

Karl Steeb kommt 1773 als Sohn des Besitzers des Gasthofes „Zum Lamm“ am Tübinger Marktplatz zur Welt. Seine Eltern sind überzeugte Anhänger des Pietismus. Nach einer erstklassigen Ausbildung schickt der Vater ihn im Alter von 19 Jahren nach Verona. Er soll dort Unterricht im Handelsgewerbe erhalten, Italienisch lernen und so auf die Übernahme der elterlichen Geschäfte vorbereitet werden. Sein Weg verläuft jedoch ganz anders: Karl taucht in Verona in die Welt des Katholizismus ein, lernt katholische Liturgie, Tradition und Lehre kennen, er trifft beeindruckende Priester und entdeckt seinen Glauben noch einmal ganz neu. Ein halbes Jahr später konvertiert er, studiert Theologie und wird Priester.

Auch diese Entscheidung trifft Carlo mit beeindruckender Konsequenz und lebt sie in besonderer Hingabe: Der Bischof vertraute ihm die Sorge um die Deutschen in Verona an, Carlo verschreibt sich jedoch zudem dem Dienst an den Kranken, insbesondere auch an den vielen Verletzten der grausamen kriegerischen Auseinandersetzungen, die um das Jahr 1800 wüten. Viele Jahre lang kümmert er sich in leidenschaftlicher Hingabe und kompromissloser Konsequenz um die Menschen in den Lazaretten. Demütig, bescheiden und zugleich zupackend begeistert er viele Bürger Veronas für diesen Dienst. Sein Vorbild bewegt andere zu einer endgültigen Entscheidung für Jesus Christus und sein Evangelium. Schon fast siebzigjährig gründet Carlo zusammen mit Luise Poloni das Institut der Kleinen Schwestern der Barmherzigkeit, eine Gemeinschaft, die bis heute in seinem

Geiste lebt und wirkt. 1856 stirbt Carlo Steeb, Papst Paul VI. spricht ihn 1975 selig.

Er ist ein Mann radikaler Entscheidungen für das Evangelium und die Kirche und seine missionarische Überzeugungskraft hängt eng zusammen mit der Konsequenz, mit der er für den Glauben lebt. Er ist uns ein leuchtendes Beispiel dafür, dass Christen sich immer wieder neu für Jesus und sein Evangelium entscheiden müssen und dass ihre Überzeugungskraft oft in dieser bewusst gelebten Entscheidung liegt.

### RESPONSORIUM

**R** Ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen. \* Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.

**V** Wer sich des Armen erbarmt, der liebt den Herrn. \* Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.

### ORATION

Gott des Erbarmens, du hast den seligen Carlo Steeb zum priesterlichen Dienst berufen. Als Seelsorger und Beistand der Notleidenden wurde er zum Zeugen deiner reichen Güte. Seine Fürsprache helfe uns, dass wir uns deiner Wahrheit öffnen, in Taten der Liebe einander dienen und so deinem Sohn nachfolgen. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

# ALPHABETISCHES AUTOREN- UND QUELLEN- VERZEICHNIS

- Augustinus († 430)  
Bischof von Hippo (Nordafrika), Kirchenlehrer  
– Kommentar zum Johannesevangelium . . . . . 10
- Fürst, Gebhard (\* 1948)  
Bischof von Rottenburg-Stuttgart  
– Carlo Steeb . . . . . 30
- Johannes Paul II. († 2005)  
Papst  
– Ansprache an die Publizisten und an die Künstler (1980) . . 17
- Kolping, Adolph († 1865)  
Priester  
– Predigt am Neujahrstag (aus: Stb Ergänzungsheft 1995) . . 28
- Link, Sr. M. Paulin (\* 1949)  
Ordensschwester  
– Die Gute Beth - Passionsblume Oberschwabens, Ostfildern  
1992 . . . . . 25
- Moser, Georg († 1988)  
Bischof von Rottenburg-Stuttgart  
– Aus unserer Mitte, Rottenburg 1988 (Hrsg.: Franz-Joseph  
Kuhnle) . . . . . 7, 21
- Neumann, Johannes Nepomuk († 1860)  
Bischof von Philadelphia (USA)  
– Der Glaubensbote in der Nachfolge des Herrn (aus Stb  
Eigenfeiern des EB Freiburg 1983) . . . . . 5
- Paul VI. († 1978)  
Papst  
– Apostolisches Schreiben „Evangelii nuntiandi“ (1975) . . . 15
- Unbekannter Mönch aus Petershausen (ca. 1134)  
– Aus der Vita des heiligen Gebhard (aus: Stb Eigenfeiern des  
EB Freiburg 1983) . . . . . 12